

# Neues Rathaus Pforzheim

1973–2023



Ein Jubiläum steht an und soll mit einer Publikation gefeiert werden. Aber wie diese füllen, wenn offenbar für ein externes Lektorat Zeit und Geld fehlen? Da empfiehlt sich zunächst eine opulente Ausstattung, die das Gewicht und die Aufmachung eines Coffee Table Book als Präsent hergeben – in der „Goldstadt“ Pforzheim natürlich mit goldfarbenen Vorsatzpapieren und Buchrücken, beidseitig stabilisiert mit Buchdeckeln aus dickem Buchbinderkarton in betongrau und mit eingepprägter „50“. Der Jubilar ist

das „Neue Rathaus“ von Pforzheim, und die Papppe reflektiert die „Graupappe“, aus der Studierende der Architektur ihre Modelle zu bauen pflegen, wie auch den grauen Sichtbeton, aus dem das Neue Rathaus gebaut wurde. Um in den Betonbau Farbe zu bringen, ist das Gebäude aufwendig mit Kunst am und im Bau ausgestattet. Beiden Komponenten, dem Bauwerk und der Kunst, sind nun zwei getrennte Bände mit den Subtiteln „Architektur“ und „Kunstvoll“ gewidmet, die ein gemeinsamer, mit Fotoausschnitten bedruckter Schutzumschlag umhüllt. Das quadratische Architektenformat wird mit 21x20 cm subtil unterlaufen.

Angesichts einer solch auffälligen Gestaltung ist der erste Impuls hohe Anerkennung für die Wertschätzung, die diese Stadt ihrem Großbau der Bauzeit 1969–73 nicht erst jetzt, sondern

über die Jahre mit ordentlicher Bauwerkserhaltung und Pflege der Einrichtung sowie behutsamer technischer Anpassung (2011–15) entgegen gebracht hat – ein Paradebeispiel für die erst in jüngerer Zeit aufgelebte neue Liebe für solche „Big Beautiful Buildings“. Schon seit 2005 steht das Rathaus samt Vorplatz unter Denkmalschutz, woran einer der Autoren, der Historiker Christoph Timm, als früherer Beauftragter für den Denkmalschutz in Pforzheim seinen Anteil gehabt haben dürfte. Statt den Autor aber mittels einer anschaulichen und sachgerechten Beschreibung erklären zu lassen, warum dieses Bauwerk ein Baudenkmal ist – was implizit allen Nicht-Pforzheimern die Gesamtsituation einschließlich historischer Einordnung veranschaulicht hätte –, werden Abschnitte aus Timms Buch „Sie bauten eine neue Stadt“ von 2016 in mehreren Kapiteln

zweitverwertet – immerhin mit entsprechendem Hinweis im Impressum. Zum Denkmalschutz wird lediglich die Legaldefinition „aus künstlerischen, wissenschaftlichen und heimatsgeschichtlichen Gründen“ zitiert.

Ebenfalls aus anderem Zusammenhang stammt der längste Text im Architektur-Buch „Béton brut als historisierender Neubau?“. Dort wird die eigenwillige Architekturtheorie des entwerfenden Architekten Rudolf Prenzel diskutiert, ohne dass eine ortsunkundige oder sonst in Architekturtheorie nicht ganz so sattelfeste Leserschaft ganz banal Substanzielleres über das Was, Wie und Warum des Neuen Rathauses erfahren würde. Warum eigentlich das „Neue“ – weil es neu gebaut wurde, oder gibt es noch ein „altes“?

Was der zweite Band mit Einzelkapiteln zu Kunstwerken und deren Autorschaft (den Ratsaal hat HAP Grieshaber mit Wandbildern ausgestattet) an Informationen liefert in Kongruenz von Bild und Text, verweigert leider der Architektur-Band: keine Daten zum Bauwerk, kein Lageplan, keine Grundrisse oder Schnitte, keine Beschreibung, noch nicht einmal Bildunterschriften zu den Fotos: Wer soll sich da zurechtfinden? Und wer die Begeisterung verstehen, die das Beiratsmitglied Ludwig Wappner in einem „Persönlichen Eindruck“ äußert samt mahnendem Hinweis auf den Abrissbeschluss für das benachbarte „ebenso beeindruckende“ Technische Rathaus? Vielleicht hätte man die Kinder und Jugendlichen fragen sollen, die, so ist auf Seite 62 zu lesen, neuerdings im Foyer an „stadtpädagogischen Veranstaltungen“ teilnehmen, um sie für „Architektur und baukulturelles Erbe zu begeistern“. **Gudrun Escher**

# Bauen am nationalen Haus

Architektur als Identitätspolitik



Eine Rekonstruktionswelle schwappt durch Deutschland. Historisch originalgetreuer Wiederaufbau, restaurieren statt konservieren, nachbauen statt Erhalt des Vorgefundenen heißt die Devise. Seit den 1990er Jahren scheint die historische Rekonstruktion in eine neue Phase getreten, zur Spielart von Staatsarchitektur geworden zu sein. Der Wiederaufbau von Stadtschloss und Garnisonkirche in Potsdam und des Berliner Schlosses sind Kullissenarchitektur: außen der Schein nachgebauter Fassaden aus feudaler Zeit, innen moderne, funktionale Architektur. Was verbirgt sich hinter diesen Nachbauten, fragt der Architekturtheoretiker und Publizist Philipp Oswald in seinem jüngsten Buch „Bauen am nationalen Haus. Architektur als Identitätspolitik.“ Soll Gestern wieder Heute und Morgen sein?

Es geht um die „Heilung“ von Kriegswunden und Stadtverfall, um „Authentizität“ und „Schönheit“, sagen die Befürworter der Bauvorhaben. Hinter solch scheinbar unschuldigen Wünschen stecke in Wirklichkeit ein geschichtspolitisches Programm – das ist die Hauptthese des Buches. Es wird wiederaufgebaut, als habe es historische Brüche, die deutsche Gewaltgeschichte nicht gegeben. Mit solcher Rekonstruktion werde eine nationalkonservative Identitätsstiftung betrieben, die nicht selten geschichtsrevisionistische Züge annimmt. Oswald konstatiert einen grundlegenden Paradigmenwechsel von der historisch bewussten Rekonstruktion zu einer neuen Orthodoxie, die ein Bauwerk der Vergangenheit als Fassade ohne Brüche rekonstruiert sehen will. Mit solchen Rekonstruktionen hat sich, so Oswald, „eine neokonservative Architekturströmung“ durchgesetzt, hinter der die geschichtsblinde „Sehnsucht nach ein anderen Vergangenheit“ steht, wie sie dem Geist der Neuen Rechten entspricht. Und deren Anhänger waren maßgeblich an der Durchsetzung dieser Rekonstruktionsvorhaben beteiligt, nahmen Einfluss, wurden Großspender. Deutschlands erstarkende radikale Rechte triumphiert.

Philipp Oswald hat das alles akribisch recherchiert. Und dies ist der vielleicht erschütterndste Teil des erhellenden Buches, das sich über weite Passagen als Kampf- und Streitschrift gegen geschichtsblasses und für geschichtsbewusstes Rekonstruieren liest. Denn eine andere, geschichtsbewusste Rekonstruktion ist möglich – dies zeigt der Autor eindrucksvoll in den beiden Schlusskapiteln anhand des Wiederaufbaus der Frankfurter Paulskirche und an der Rekonstruktion eines der Meisterhäuser von Walter Gropius in Dessau (Bauwelt 22.2024). Dort entschied man sich für ein Wiederaufbaukonzept der „präzisen Unschärfe“: originalgetreu nachgebaute Kubaturen, unscharf aber im Umgang mit Fenstern und den der heutigen Nutzung angepassten Innenräumen. Philipp Oswald, damals Direktor der Stiftung Bauhaus Dessau, resümiert: „Die für jedermann offenkundige Differenz zu dem Vorgängerbau macht die Rekonstruktion als solche erkennbar und verweist auf die zwischenzeitliche Zerstörung. Zugleich vergegenwärtigt sie die Gestalt des Ursprungsbaus in präziser, aber abstrahierter Form.“

Philipp Oswald hat mit „Bauen am nationalen Haus“ ein Buch vorgelegt, dass weit über die fachliche Debatte um Rekonstruktion, Architektur und Städtebau hinaus für den politischen Diskurs über Baukultur in diesen Zeiten der Krise der Repräsentation bedeutsam ist.

**Anselm Weidner**

## Bauen am nationalen Haus

Architektur als Identitätspolitik

Von Philipp Oswald

238 Seiten, 22 Euro

Berenberg Verlag, Berlin 2023

ISBN 978-3-949203-73-2

Structural  
Design



Symposium

## Fabrication Gap

Department of Structural Design

Prof. Wolf Mangelsdorf

In collaboration with

Prof. Fabian Scheurer

(Hochschule München)

Prof. Campbell Middleton

(Construction Engineering, University of Cambridge)

Prof. Greg Lynn

(Angewandte, I oA, Design Studio 2)



Scan for online registration  
(free admission)

Institute of Architecture structuraldesign.

University of Applied Arts Vienna

Apr 18th 2024, 2pm-6pm

Apr 19th 2024, 9am-5pm

Vordere Zollamtsstrasse 7

1010 Wien

Main Auditorium

The construction industry has seen minimal productivity growth despite the urgent need for efficiency and sustainability. Modular construction, once seen as a solution, has largely failed to deliver. We need a rethink.

We propose a collaborative model involving the construction supply chain, integrating their industrial capacity into early design stages. Our approach emphasizes interoperable standards and open-source solutions, facilitated with technology.

By closing the fabrication gap, our approach accelerates construction timelines and improves quality. Importantly, it allows for individual architectural expression within an integrated, industrialized framework, avoiding excessive standardization.

di:angewandte  
Universität für angewandte Kunst Wien  
University of Applied Arts Vienna

HM  
Technische Universität München  
University of Applied Sciences

Bauwelt

Bauwelt 6.2024

REZENSIONEN

69